

dem seiner Obhut anvertrauten Kranken, ohne Eckel üben; diesen daher öfters mit lauem Wasser waschen, kämmen und säubern, um so fleißiger, je unflätiger und eckelhafter die Krankheit seines Pflegbefohlenen ist. — Rückfichtlich des Wäschewechsels ist jedoch immer zuvor der Ausspruch des Arztes einzuholen, ob derselbe statt finden dürfe, oder nicht?

Es wäre wohl das Unverzeihlichste, wenn irgend ein Wärter durch seinen eigenen Aberglauben, auf einen beängstigten und schwachen Kranken zu wirken versuchte und den falschen Wahn eines Unglücklichen, der sich nach schneller und außerordentlicher Abhilfe sehnt, durch den Gebrauch sympathetischer Curen, der Abdecker- und alten Weibermittel, Lukaszettel u. s. w., durch das Unterlassen einer Cur am Freitage, weil sie übel ausschlagen muß, des Aderlasses zu der verordneten Zeit, weil eben nicht das rechte Gestirn regirt, unterstützt, und vom Wege der Genesung zurückhielte. — Eine solcher Finsterling kann bei einem am Geist und Körper schwachen Kranken, irreparables Unheil stiften!

Höchst wünschenswerth und beinahe unerläßlich ist es dagegen, daß jeder Krankenwärter schreiben oder doch wenigstens Geschriebenes und Gedrucktes lesen könne. Erstes würde ihm sehr zu Statten kommen, um dem Arzte über alle Erscheinungen der Krankheit während